

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1899

241 (17.10.1899)

Durlacher Wochenblatt.

Tageblatt.

№ 241.

Verlagstag 1899.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 20 Pf.
Am Reichsgebiet 1 M. 25 ohne Postgebühren.

Dienstag den 17. Oktober

Einrückungsgebühr per viergespaltene
Zeile 2 Pf. Inserate erbitte man bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1899.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 16. Okt. Der Wahlauftrag des Centrums verkündigt die nothwendige Abschachtung der national-liberalen Partei, wiederholt längst bekannte Forderungen und vertheidigt die Centrumsführung gegen einseitig confessionelle Machtansprüche.

Durlach, 16. Okt. [Anerkennung 25jähriger treuer Arbeit.] Die Maschinenfabrik Grigner dahier, die vor 2 Jahren ihr 25jähriges Jubiläum feierte und damals bekanntlich auch ihres gesammten Personals in hochherziger Weise gedachte, nahm kürzlich die Gelegenheit wahr, 14 Herren (Beamte, Meister und Arbeiter), die auf eine 25jährige ununterbrochene Thätigkeit bei der Firma zurückblicken können, diesem die Fabrik und die Jubilare in gleicher Weise ehrenden Ereigniß entsprechend auszuzeichnen. Die Herren Jubilare: Johann Binge, Jakob Buz, Christian Fribolin, August Hofer, Josef Kleiber, Franz Krumm, August May, Franz Niel, Friedrich Sauerländer und Jakob Schmidt aus Durlach, Jakob Volz und Ludwig Zoller aus Grözingen und Karl Freiburger aus Grünwettersbach versammelten sich an ihrem Ehrentage im Direktionszimmer der Fabrik, wo ihnen Herr Direktor Hunger in Gegenwart einer größeren Anzahl Meister und Beamten den Dank der Fabrikleitung sowohl, als auch des Aufsichtsrathes für ihre pflichttreue Arbeit abstattete und zugleich mit Genugthuung der guten Beziehungen gedachte, die sowohl die früheren Besitzer der Firma, die Herren Grigner, wie auch die neue Direktion mit ihren Meistern und Arbeitern stets unterhalten haben. Ferner gab Herr Direktor Hunger dem Wunsche Ausdruck, daß es auch fernerhin so bleiben möge, denn nur das einmüthige Zusammenwirken aller Kräfte, der Arbeiter sowohl, als auch der Meister und übrigen Beamten, habe der Maschinenfabrik Grigner zur bisherigen gedeihlichen Entwicklung verholfen und ein mehr als 25 Jahre langes zufriedenes und legenbringendes Arbeiten ermög-

licht. Zur Erinnerung an ihre 25jährige Thätigkeit überreichte Herr Direktor Rommel hierauf jedem der Jubilare eine goldene Uhr mit entsprechender Widmung, dabei dem Wunsche Ausdruck gebend, daß die Uhr Jedem nur glückliche Stunden anzeigen möge. Bei der anerkennenden Auszeichnung der Jubilare war auch der frühere langjährige Mitbesitzer und Direktor der Fabrik, Herr Rudolf Grigner, anwesend, wodurch die Feier wesentlich erhöht wurde. Den Herren Jubilaren sowohl, als auch der Fabrik entbieten wir aus diesem Anlaß unsere herzlichsten Glückwünsche und geben der Hoffnung Ausdruck, recht häufig in die Lage zu kommen, über derartige schöne, ein gutes Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bekundende Feiern berichten zu können.

Durlach, 16. Okt. Kaum zeigen sich die ersten Spuren des herannahenden Winters, da rüsten sich auch schon die Vereine zu dem Wettkampfe, ihren Mitgliedern auf den verschiedenen Gebieten das Bestmögliche zu leisten. Der erste in diesem ehrlichen Wettstreite scheint in diesem Jahre unter den hiesigen Gesangsvereinen der „Liederfranz“ zu sein, welcher seine Kraftprobe in Form eines Konzertes am nächsten Samstag abzugeben beabsichtigt. Das ausgegebene Programm ist sehr reichhaltig, bietet angenehme Abwechslung und ist mit durchweg ausgewählten Nummern ausgestattet. Die Mitwirkung der von einer früheren Abendunterhaltung her rühmlichst bekannten Konzertsängerin Fräulein Rosa Lindemann begrüßen wir mit Freuden. Die im zweiten Theil des Programms vorgesehene Ländchen „Prinzessin Ilse“ dürfte zwar noch wenig bekannt sein, dessen ungeachtet zu den höchsten Erwartungen berechtigen. Diefem Werke liegt nämlich eine Sage vom Harzgebirge zu Grunde, die mit Begleitung des Orchesters in Soli, Frauen- und gemischten Chören ausgeführt wird. Das ganze Werk bietet einen Reichtum herrlicher Melodien. Wir glauben den Vereinsangehörigen einen recht angenehmen Kunstgenuß in Aussicht stellen zu dürfen, dem Verein selber rufen wir zu: Glück auf!

Durlach, 17. Okt. Der Verwaltungsrath des hiesigen freiwilligen Feuerwehr-Korps hat

in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, daß der diesjährige Feuerwehr-Ball am Sonntag den 5. November im Gasthaus zur Krone stattfindet.

Der Bund der Landwirthe empfiehlt in den Bezirken Eberbach, Sinsheim, Mosbach und Schwetzingen die nat.-lib. Kandidaten, in Bretten und Karlsruhe-Land die Konservativen und in Kehl den Antisemiten. In Eppingen stellt er den Bürgermeister Burchardt in Stebbach auf und in Weinheim läßt er seinen Mitgliedern freie Wahl zwischen dem nationalliberalen und antisemitischen Kandidaten.

Offenburg, 16. Okt. Großherzog und Erbgroßherzog trafen, begleitet vom Generaladjutant Müller und dem Adjutanten des Erbgroßherzogs, hier ein und wurden am Bahnhofe empfangen von Oberamtmann Behr und Bürgermeister Herrmann. Es erfolgte hierauf die Fahrt durch die reich besagte Hauptstraße der Stadt zum Bürgersaale, wo die Vorstellung des Gemeinderaths stattfand. Mit jedem der Herren wechselte der Großherzog huldvolle Worte. Sodann fuhr der Großherzog nach der Kaserne. Anwesend waren hier, General v. Bülow sowie der Divisions-, und Brigadegeneral.

Offenburg, 16. Okt. Die Großherrschaften kamen um 3 Uhr in der Kaserne an und wurden begrüßt von dem Oberst Hoffmann und dem Offizierskorps. Das Regiment war auf dem Kasernenhofe aufgestellt. Der Großherzog und der Erbgroßherzog schritten die Front ab. Dann fand das Festessen statt, hierauf erfolgte der Besuch im Kloster Notre-Dame. Gegen 7 Uhr fand die Rückfahrt der Großherzoglichen Herrschaften statt. Unter der Bevölkerung herrscht große Begeisterung. Die Stadt ist festlich besaggt.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Okt. Der Direktor beim Reichstage, Geh. Rath Knack, welcher in der Heilanstalt Göppingen weilte, reichte, einem Berichterstatter zufolge, seinen Abschied ein.

Berlin, 16. Okt. Die „Berliner Correspondenz“ kommt in einem „Sozialdemokratie und das Militärwesen“ überschriebenen Artikel

Feuilleton.

46)

Die Billings.

Original-Roman von Felix Roberich.

(Fortsetzung.)

„In der That, das ist auch so,“ rief Helene erstaunt, „was du aber für einen merkwürdig scharfen Blick hast, liebe Hertha! — Er mag vielleicht früher bei einer kleinen Bühne gewesen sein. Merkwürdig!“

„Dort geht dein Assessor,“ sagte jetzt Hertha halblaut, „bitte, sag' ihm nichts von meiner Bemerkung, versprich es mir.“

„Ich geb' sie für meine eigene aus, das wird ihm imponiren. Uebrigens lasse das besitzanzeigende Fürwort bei Seite, so weit sind wir noch lange nicht.“

„Dann vergib, liebe Helene! — Doch bitte, kein Wort von jener Bemerkung, können wir denn nicht etwas für uns allein behalten?“

„Gewiß, das soll unser Geheimniß sein, du sollst sehen, daß ich auch zu schweigen verstehe. Jetzt endlich hat er uns bemerkt, na, beichten soll er wenigstens, woher dieser Lohengrin stammt.“

Der Assessor Erdmann kam mit raschen Schritten und sehr vergnügtem Lächeln auf die

beiden Damen zu, um sie ehrfurchtsvoll zu begrüßen.

„Sie strahlen ja förmlich vor Glück,“ sagte Helene, als er an ihrer Seite weiter ging. „Haben Sie sich in den schönen Matrosen verliebt, der am Ende ein verkapptes Mädchen ist?“

Erdmann stuzte erst und lachte dann belustigt auf.

„Der gute Junge scheint Verheerungen bedenklicher Art hier anzurichten,“ erwiderte er, „auffällig hübsch und intelligent ist er, das ist Thatsache, aber ein verkapptes Mädchen? Nein, meine Gnädige, ich darf versichern, daß er recht nette Seemannsmanieren hat, die allerdings wenig salonfähig sind.“

„Und woher der Fahrt kommt dieser Lohengrin?“ spottete Helene, „wie ist sein Nam' und Art?“

Der Assessor warf einen forschenden Blick auf Hertha. Sollte der Physikus reinen Mund gehalten, seinen Damen nichts von diesem wichtigen Zeugen erzählt haben? Sie sah ruhig und unburchdringlich aus wie immer.

„Spotten Sie nicht über diesen jungen Mann, Fräulein Helene!“ sagte er sehr ernst, „er hat mir besonders einen großen Dienst geleistet, zu welchem ihn nur das reinste Pflichtgefühl veranlaßt hat.“

„Also in der Billing'schen Angelegenheit,

wenn ich's mir nicht gedacht,“ rief Helene. „Natürlich ist das kein persönlicher Triumph für mich,“ setzte sie achselzuckend hinzu, „weil er in Ihrer Begleitung sich befand und schließlich auch noch mit dem Polizeimeister im Trio gesehen worden ist. Nun ist die ganze Stadt alarmirt und arbeitet bereits in neuen Schauer-geschichten.“

„Ja, das läßt sich nun einmal nicht ändern,“ erwiderte Erdmann achselzuckend, „Emmern ist urplötzlich zu einem Vulkan geworden, der am 16. sich wohl entladen muß. Wir werden dann voraussichtlich große Ueber-raschungen erleben.“

„Vielleicht auch Enttäuschungen, Herr Assessor!“ schaltete Hertha hier ruhig ein, „in jedem Falle aber große Ueberstürzungen, verhängnißvolle Irrthümer!“

„Gewiß, mein gnädiges Fräulein!“ gab Erdmann im verbindlichsten Tone zu, „auch der Weiseste der Sterblichen ist Irrthümern unterworfen, wer könnte ihn deshalb anklagen? — Doch vor Ueberstürzungen wird der Verständige stets gesichert sein, sofern ihn nicht ein selbstfüchtiger Zweck, sondern einzig und allein die Pflicht leitet.“

„Es bedarf nicht immer persönlicher Zwecke, um auch die Pflicht irre zu leiten,“ bemerkte Hertha kalt.

Der Assessor zuckte die Achseln und schwieg.

auf die Verhandlungen des sozialdemokratischen Parteitagés in Hannover über die Militärfrage zurück und weist auf die völlige Unbrauchbarkeit des Milizsystems für den Schutz und die Verteidigung des Vaterlandes hin, wie sie bereits Kriegsminister von Gogler gegenüber der Bebel'schen Broschüre über die vermeintlichen Vorzüge der Volkswehr dem stehenden Heer gegenüber im Reichstage darthut. Die Verweigerung jeglicher Mittel zur Landesverteidigung, schließt der Aufsatz, solange das Heerwesen ist, stempelt die „Genossen“ zu Feinden des Vaterlandes, mit denen es für die Vertreter und Verteidiger unseres nationalen Staates und der bestehenden Gesellschaft keinen Frieden und keine Einigung geben kann.

* Berlin, 17. Okt. Der König von Griechenland besuchte gestern den Staatsminister von Bülow in dessen Villa.

* Berlin, 17. Okt. Die „Nationalzeitung“ schreibt in Besprechung der Rede des Abgeordneten Bassermann in Hockenheim zum Schutze der Arbeitswilligen, daß aus Gründen, welche schon bei der ersten Lesung jenes Entwurfes obwalteten, welche aber damals nicht genügend beachtet wurden, eine veränderte Behandlung der Angelegenheit in der 2. Beratung geboten erscheine. Von nationalliberaler Seite werden die entsprechenden Anträge eingebracht werden.

* Berlin, 17. Okt. Nach der „Nationalzeitung“ billigte der Colonialrath einstimmig den Plan, daß das Reich den Bau der ostafrikanischen Centralbahn übernehme. Die Bahn soll zunächst binnen 3 Jahren bis Kani gebaut werden. Die Kosten der Strecke werden auf 12,000,000 M veranschlagt.

* Berlin, 17. Okt. Der „Lokalanzeiger“ meldet: Als Schutzleute gestern Abend unter den Linden die anlässlich eines Droschenunfalls angefallene Menge zerstreuen wollten, wurden die Schutzleute verhöhnt und sogar versucht, die Fortführung der stürzten Personen gewaltsam zu verhindern. Die Verhinderung gelang erst, als Verstärkung eingetroffen war. Zwei Festgenommene wurden in Haft behalten.

* Berlin, 17. Okt. Am 15. Oktober starb hier Dietrich Reimer, Begründer der bekannten geographischen Verlagshandlung.

Aus Mecklenburg, 17. Okt. Der Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz vollendet heute sein achtzigstes Lebensjahr. Fünf Souveräne oder, wenn man den Papst einrechnet, sogar sechs haben nunmehr das 80. Lebensjahr vollendet, bezw. überschritten, ein Fall, der wie die „Kreuzzeitung“ bemerkt, in der ganzen europäischen Staatengeschichte vereinzelt dasteht. Die übrigen vier Achtziger sind Großherzog Adolf von Luxemburg (geboren 1817), Königin Viktoria von Großbritannien und Irland, König Christian von Dänemark und Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach,

diese drei geboren im Jahre 1818. Die nächstältesten deutschen Fürsten, der Großherzog von Baden sowie die Herzöge von Sachsen-Meiningen und Sachsen-Altenburg können das achtzigste Lebensjahr erst im Jahre 1906 erreichen.

* Würzburg, 17. Okt. Der Würzburger Generalanzeiger meldet: Bei dem Miltenberger Brückenbau fand ein Gerüstesturz statt. 3 Arbeiter sollen todt, 8 verwundet sein.

Oesterreichische Monarchie.

* Wien, 17. Okt. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht heute die Verordnung, wodurch die Sprachenverordnung mit allen Durchführungsvorordnungen aufgehoben werden.

England.

* London, 16. Okt. Eine große öffentliche Versammlung war heute Nachmittag von dem Lordmayor in Guildhall einberufen, um der Regierung die Zustimmung der City zu ihrer südafrikanischen Politik kundzugeben. Die Mitglieder der Börse begaben sich im Zuge unter Vorantragung englischer Fahnen und unter Absingen des Liedes „Rule Britannia“ und „God save the Queen“ nach Guildhall. Es wurde ein Beschlusantrag angenommen, worin das Bedauern über den Krieg ausgedrückt wird, aber der Regierung kräftige Unterstützung angeboten wird in dem Bestreben, gleiche Rechte für alle weißen Rassen zu verlangen. Während der ganzen Versammlung herrschte großer Enthusiasmus. Eine Abschrift der Resolution wird Salisbury übersandt werden.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

London, 16. Okt. „Daily News“ melden aus Capstadt vom 13. Okt.: Die Buren unter General Cronje erstürmen jetzt Mafeking. Man fürchtet für das Schicksal der Stadt. Gouverneur Milner rief am 13. Okt. das Kabinet zu einer Morgen Sitzung zusammen, welche bei einer lebhaften Diskussion 3 Stunden währte. Ferner wurde wiederholt gemeldet, daß Schreiner vom Amte zurücktritt, indessen bestrittet der Korrespondent der „Daily Mail“ auf Grund von Informationen aus maßgebendster Quelle die Richtigkeit der Meldung.

* London, 17. Okt. Ein gestern ausgegebenes Blaubeuch enthält Depeschen über die Transvaal-Angelegenheit vom 8. September bis 12. Oktober. Die hauptsächlichsten Depeschen sind bereits bekannt.

Kapstadt, 14. Okt. Zwei Züge mit Flüchtlingen aus Johannesburg und Bloemfontein sind bei der Station Three Sisters in der Kapkolonie zusammengestoßen. 8 Personen wurden getödtet, 17 verletzt.

* Pietermaritzburg, 16. Okt. (Neuermeldung). Eine Extraausgabe des Amtsblattes proklamiert das Kriegrecht für die Bezirke New Castle, Dundee, Klipriver, Umsinga und

Upper Tagela, und erklärt, es sei Grund zu der Annahme vorhanden, daß Bürger von Natal den Feind unterstützen und sich ihm in einigen Fällen anschließen. — Eine weitere Extraausgabe erinnert die britischen Untertanen an die Pflichten der Königin gegenüber und warnt sie vor dem Verkehr und von Handelsbeziehungen mit Transvaal und dem Orange-Freistaat.

Die russischen Blätter begnügen sich nicht mehr damit, der Republik Transvaal ihre Sympathie auszudrücken, sondern sie fordern schon ausdrücklich, daß Rußland aktiv die Vergewaltigung der Buren durch England verhindern möge.

Prinzessin Ilse.

Eine Skizze über ihre Sagen und Märchen von Siegwart Ruckbaum.

„Ich bin Prinzessin Ilse
„Und wohne im Auenstein.
„Gomm' mit mir nach meinem Schlosse,
„Wir wollen selig sein.
„Dein Haupt will ich benehnen
„Mit meiner kuren Welt!
„Du sollst Deine Sämergen vergessen,
„Du sorgentranke Gesell!“
H. v. C. Harzreise.

Der Harz, jenes romantische und an phantastischen Schönheiten so reiche Gebirg zwischen Weser und Elbe, spielt in der Sagenwelt Norddeutschlands eine bedeutende Rolle. Besonders aber der Brocken, sein höchster Gipfel — auch Blockberg im Volke genannt — ein Gebirg im Gebirge steht er da, sagenumwoben schon aus grauer Vorzeit, da die heidnischen Germanen in der Nacht des ersten Mai, der Walpurgisnacht, auf lustiger Höhe bei flackerndem Feuerchein ihren geheimnisvollen Kultus trieben. Hier gaben sich, so erzählt die Sage, die vom Teufel Besessenen aller Länder in der ersten Maiennacht ein schauriges Stelldichein. Wilder Hexentanz auf knorrigen Bejen und toller Teufelsputz tobte dann auf dem weiten, öden Brockenfelde, die gigantischen Granitmassen des Blockberges hallten wider vom schrillen, graufigen Gesang der höllischen Schaar. Beim ersten Hahnenschrei verfloß dann all der Spuk im graudunden Morgen. Die Nachklänge dieser Teufelsgeschichten haben weiter fortgelebt im Volke als Sagen und Märchen, von denen die Sage vom Doktor Faust und Mephisto wohl die bekannteste ist. Noch heute hat der Brocken etwas Geheimnisvolles. Der phantastische Teufelsaltar und die Hexenzanzel werden mit einem gewissen Gruseln aufgesucht und oft verschreckt den Wanderer das graue Brockengespenst. Schon wie er daliegt — im dunstigen Nebelgewande ein elfhundert Meter hoher Granitfelsen mit seinen unheimlichen Torfmooren, auf denen in dunkler Nacht die Irrlichter hüpfen, die öde Haide mit Felsstrümmern besät, schneebedeckt vom November bis Juni.

Viel Wasser quillt vom Brocken hernieder, da ist die Eder, die prächtige Bode, die Holz-

„Sie haben meine Frage noch nicht beantwortet,“ rief Helene, durch dieses Achselzucken gereizt, ein wenig gebieterisch, „wer ist der Patron, was will er hier? — Jedenfalls nur verdächtigen, frech genug sieht er aus.“

„Aber, mein gnädiges Fräulein,“ begütigte sie Erdmann, humoristisch lächelnd, „weshalb so aufgebracht? — Hat der hübsche Seemann Sie etwa beleidigt?“

„Bah, kann ein solcher Mensch mich beleidigen?“

„Nun also, was kümmert er Sie weiter? — Er hat mir einen großen Dienst erwiesen und deshalb zürnen Sie ihm?“

„Antwort will ich von Ihnen, Assessor, oder Sie dürfen sich augenblicklich empfehlen.“

„Ich glaube nicht, daß Sie so eigenmächtig und grausam sein könnten, meine Gnädige!“ entgegnete er gekränkt, „legen Sie ein Wort für mich ein, Fräulein Petri — darf ich Amtsgeheimnisse preisgeben?“

„Nein, nein, Herr Assessor! — machen Sie nur kein so betrübtes Gesicht,“ gab Hertha lächelnd zurück, „meine kleine Freundin wird Ihnen eine Pflichtverletzung nicht zumuthen. Ich verbürge mich dafür.“

„Eine große Kühnheit, liebes Herz!“ sprach Helene lächelnd, „doch meinerwegen behalten Sie Ihr Amtsgeheimnis, Herr Assessor! —

Ich habe mir den frechen Matrosen aus's Korn genommen und ihn nicht sehr empfehlenswerth gefunden, im Gegentheil —“

Hertha drückte ihren Arm.

„Na, was geht mich der obscure Patron auch weiter an,“ unterbrach sie sich hastig, „man bekommt die unerquickliche Geschichte endlich satt, da man nichts weiter hört und sieht, als aufgeregte Menschen. An Amüsement ist gar nicht mehr zu denken, das Beste wäre, wieder auf und davon zu fliegen. Ich möchte für mein Leben gern einige Monate in der Riviera zubringen.“

„D, Fräulein Helene, Sie werden doch nicht,“ rief der Assessor erschrocken.

„D, ich werde den Papa schon mürbe machen,“ fuhr sie spöttisch fort, „ich war fast überall schon und sollte den schönsten Punkt der Erde nicht kennen lernen? — Denken Sie nur, Assessor, ich war bereits zweimal in Italien, habe Rom und Neapel gesehen, konnte es aber niemals durchsetzen, daß Papa mit mir nach der Riviera ging. Er gestand mir schließlich, daß er sich vor Monte Carlo ganz schrecklich fürchte, ob um seinen oder meinerwillen ist mir bis heute noch nicht klar geworden.“

„Es wird um deinetwillen sein,“ meinte Hertha ernsthaft, „dein guter Papa kennt seine Schwäche und deine Stärke.“

„Waren Sie schon dort, Assessor?“ fragte Helene, ihn schelmisch von der Seite anblinzeln.

„Nein, meine Gnädige!“

„Ob Sie wohl gegen jene Versuchung in dem Teufels-Paradies, wie man Monte Carlo zu nennen pflegt, gewappnet wären? — Ich wäre ebenso neugierig darauf, wie auf meine eigene Stärke, worauf meine böshafte Hertha soeben anspielte.“

„Ei, Fräulein Helene, dieser Neugierde könnte vielleicht, zum Exempel auf einer Hochzeitsreise, Rechnung getragen werden,“ erwiderte Erdmann mit leicht vibrierender Stimme.

Helene erröthete und biß sich auf die Lippen.

„Eine einseitige Probe,“ meinte sie leichthin, „vielleicht treffen wir uns noch einmal in Monte Carlo, lieber Assessor,“ setzte sie lächelnd hinzu, „dann wollen wir uns gegenseitig überwachen. Nun aber — adieu!“

Er zog bestürzt seinen Hut und sah den beiden leichtfüßigen Gestalten nach, welche den Weg nach der Villa Helene einschlugen.

(Fortsetzung folgt.)

Verchiedenes.

— Der Dampfer „Nutmeg State“ ist in Long Island-Sund bei Newyork verbrannt. Zehn Personen sind todt, viele verletzt.

emme und — die liebliche Ilse. Diese gerade ist es, die in Geschichte, Sage und Märchen viel genannt und besungen wird.

Wenn man vom Brocken den Fußweg hinab von der Heinrichshöhe, etwa eine Stunde unterhalb des Brockengipfels, durch die rauschenden Tannenwälder dahinwandelt, hört man schon bald den murrenden Gebirgsquell unter moosigen Granitsteinen, der plötzlich aus den Steinpalten fröhlich hervorlugt, bald wieder unterm Tannengebüsch verschwindet und endlich kühn hervortritt an's liebe, goldene Tageslicht und sich in fröhlichem, munteren Lauf in vielen sprudelnden Wasserfällen durch's reizende Ilsethal hinabstürzt. Seine hat sie in seiner „Harzreise“ besungen, seine „liebliche, süße Ilse“, den blauen Quell mit den tummelnden Forellen und seinem älternden Silberschaum. Die Ilse fließt weiter durch's schöne Harzgebirg und da, wo sie es verläßt, erhebt sich kühn aus dem düstigen Waldesgrün der graue Ilsenstein, ein jäh emporragender Granitfels, ganz umschlossen von waldbedeckten Bergesrüden, nur auf einer Seite zieht sich die tiefe dunkelgrüne Schlucht vom Thal bis an den Berg heran und hier hat man eine entzückende Ansicht in's wundervolle Ilsethal, auf die silberglänzende Ilse und die malerisch daliegenden Täler von Ilsenburg.

Von der Natur so mit herrlichen Reizen geschmückt, hat Sage und Märchen ihre trauten Träume um sie gesponnen. Die Ilse ist eine Prinzessin, die vor hundert Jahren dort gelebt, und heute noch erzählt man die Mär ihres Lebens. Aus alten, alten Zeiten erstehen die Geister nordischer Heldenagen und huschen herüber in's romantische Harzgebirge zum düsteren Blockberge und unserer lieblichen Ilse. Vom Ilsenstein aber, da geht die Sage, daß hier vor vielen hundert Jahren, als er mit dem anderen Gebirg noch eng verbunden war, der König Ilzung sich einen Palast gebaut habe, hoch über dem grünen Harzwald. Tief unten im düsteren Gestrüpp, in feuchter Höhlenschlucht jedoch, da hauste die alte Zauberin Hagga, die Ilzung den Untergang geschworen hatte, aus Rache, daß er sie einst verhöhnt. Beide hatten

sie eine Tochter, und war die eine, die blondlockige Prinzessin Ilse, schön und lieblich wie Mondeslicht, so glich die andere schwälen dem Feuerbrand. Das war Trude, der Zauberin Tochter, rothhaarig und von abstoßender Hässlichkeit. Durch's stille Thal kam eines Tages daher der Ritter Kolt, ein Kede, schön und herrlich wie Gott Baldur selber. In heißer Liebesgluth zu ihm entbrannt, fleht Trude die Mutter an, ihr durch des Zaubers Kraft des Helden Liebe zu gewinnen. Das kam, begriffen auf der Jagd zur Höhlenburg, und da umschlangen ihn mit unwiderstehlicher Gewalt die Zauberfäden der alten Hexe, so daß er ihr und ihrer Tochter ganz erlag. Doch bald verlor die Zauberin über den jungen Keden alle Gewalt, brennende Sehnsucht nach dem grünen Gebirge und dem Tannenduft der dunklen Wälder zerriß ihm das Herz, und mit zorniger Gewalt warf er die Fesseln der Zauberflut von sich. Hierauf stürmte er durch's freie Waldrevier, wo ihm in lustiger Höhe die Zinnen der Felsenburg entgegenwinkten. Ein günstiges Geschick wollte es, daß ihm das blonde Königskind im Walde begegnete, schön wie eine Fee erschien sie ihm, die herrliche Maid, und rasch zog in sein Herz mit unwiderstehlicher Gewalt die süße Minne ein. Auch um schön Ilse's Herz war es geschehen, der jugendliche Held hatte ihr es angethan. So kamen sie in sel'ger Lieb' geeint zum König, und Ilzung nahm den Ritter freudig als Eidam auf. Doch unter'm Ilsenstein, da schrie verhöhlte Lieb' in verzehrendem Schmerz zu den Zinnen der Ilsenburg, die von dem Glück der neu Geeinten widerhallte. Frau Hagga, die Zauberin, sie rächte der Tochter Leid, sie rief aus allen Klüften und Schluchten das wilde Gebirgsvolk herbei und trieb es zum Sturm gegen den Eindringling im Harzgebirg. In düsterer Nacht überfielen die wilden Scharen die schlafende Burg, doch Kolt und Ilzung schlugen in blutigem Kampfe den Angriff ab. Frau Hagga tobte vor Haß und Wuth und in der nahenden Walpurgisnacht verband sie sich mit den bösen Geistern des Blockberges. Unter dröhnendem Donner und zuckenden Blitzen zog

ein Gewitter über den Ilsenstein dahin, vom düsteren Brocken brauste eine schäumende, zischende Wasserfluth mit tosender Gewalt hernieder, krachend zerriß der Berg, das Schloß versank in der schaurigen Tiefe, Alles unter sich begrabend. Nur Ilse allein rettete sich auf den Gipfel des Ilsensteins, da, wo heute das mächtige Kreuz steht. Nun wandelt sie tagein tagaus in den Fluren und Wäldern umher und sucht ihr verlorenes Liebesglück. Gar manchemal badet sie in dem plätschernden Bache, der Ilse, doch wehe dem, der sie dabei erspäht, er wird von ihr schnurstracks in eine alte, düstere Tanne verwandelt. Wer aber in der Walpurgisnacht der irrenden Prinzessin begegnet und ihr den rechten Blumenstrauß zu überreichen vermag, der erlöst sie, und Glück und Reichthum winken seiner. J. Ad. Gy hat über dieses Sujet eine Gedichtsammlung veröffentlicht, betitelt: „Ilse, eine Harzmär.“

In spätere Zeit verlegt eine andere Sage das Leben der Prinzessin Ilse. Wie einstens Tannhäuser, der göttliche Sänger, sieben Jahre von Frau Venus im Hörselberg gefangen gehalten ward, so soll auch Kaiser Heinrich I. im Ilsenstein lange Jahre dem Zauber der Prinzessin Ilse erlegen sein. Auch Heine erwähnt diese Mär in seiner „Harzreise“ und knüpft an die Widerlegung eines Chronisten, der alle diese Sagen wegleugnen will, einige recht sarkastische Bemerkungen. Ob die Prinzessin Ilse nun wirklich gelebt und ob das Singen und Sagen von der verzauberten Felsenburg auf historischen Traditionen beruht, wir vermögen es nicht weiter zu erforschen. — — —

Weit mehr als diese alten Helden- und Ritteragen über unsere Ilse muthen uns die Märchen an, in denen die liebliche Ilse als Heldin personifizirt und ihr fröhlicher Lauf und ihre herrliche Umgebung von Dichtermund besungen wird. Sie athmen eine solche Herzinnigkeit und Gemüthsfrische, daß es uns bedünken will, als ob sie zur anmuthigen Ilse viel besser paßten. (Schluß folgt.)

Amtsverkündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Maul- und Klauenseuche betreffend.

Nr. 30,883. In der Gemeinde Tiefenbronn, Amts Pforzheim, ist die Maul- und Klauenseuche erloschen; die §§. 55 und 58 der Verordnung vom 19. Dezember 1895 wurden außer Kraft gesetzt. Durlach den 13. Oktober 1899.

Großherzogliches Bezirksamt:
Turban.

Die Abhaltung der Viehmärkte in der Stadt Ettlingen betreffend.

Nr. 30,888. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß durch Verfügung Gr. Bezirksamts Ettlingen vom 11. Oktober d. Js. Nr. 22,882 der Viehmarkt in der Stadt Ettlingen bis auf Weiteres unter folgenden Bedingungen gestattet wurde:

1. Aus versuchten Gemeinden darf kein Vieh zu Markt verbracht werden.
2. Die Händler, welche Vieh zuführen, müssen im Besitze von nach Maßgabe des §. 64 der Verordnung vom 19. Dezember 1895 ausgestellten thierärztlichen Zeugnissen sein.

Durlach den 13. Oktober 1899.

Großherzogliches Bezirksamt:
Turban.

Die Maul- und Klauenseuche betreffend.

Nr. 30,976. In der Gemeinde Schömburg, Oberamts Neuenbürg, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Durlach den 13. Oktober 1899.

Großherzogliches Bezirksamt:
Turban.

Maul- und Klauenseuche betreffend.

Nr. 31,121. In der Gemeinde Odenheim, Amts Bruchsal, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und hat das Gr. Bezirksamt Bruchsal Anordnung gemäß §. 57 und 58 der Verordnung Gr. Ministeriums des Innern vom 19. Dezember 1895 (Ges.-u. V.-D.-Bl. 1896 Seite 1), die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen betr., getroffen. Zugleich wurde die Abhaltung des auf **Mittwoch den 18. d. Mts. in Bruchsal** fallenden Viehmarktes verboten.

Durlach den 15. Oktober 1899.

Großherzogliches Bezirksamt:
Turban.

Maul- und Klauenseuche betreffend.

Nr. 31,179. In der Gemeinde Oberlangenhardt, Oberamts Neuenbürg, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Durlach den 15. Oktober 1899.

Großherzogliches Bezirksamt:
Turban.

Matraken-Dünger-Versteigerung.

Freitag den 20. Oktober l. Js., Vormittags 9 Uhr, läßt das Badische Train-Bataillon Nr. 14 in Durlach eine große Parthie Matrakenstreu meistbietend gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Aufgebot.

Nr. 13,221. Der Ziegeleibesitzer Matthias Eder in Berghausen hat das Aufgebot der nachbezeichneten, von ihm an die Ordre seiner Eigenen ausgestellten, mit Blanko-Indossament versehenen Wechsel, deren Verlust derselbe glaubhaft gemacht hat, beantragt und zwar:

1. am 1. September 1899 für den Betrag von 349 \mathcal{M} 20 \mathcal{S} , zahlbar am 15. Dezember 1899, angenommen von Louis Goldmann, Baugeschäft in Pforzheim.
2. am 1. September 1899 für den Betrag von 162 \mathcal{M} , zahlbar am 15. Dezember 1899, angenommen von Julius Hohenstein, Baugeschäft in Pforzheim.
3. am 11. September 1899 für den Betrag von 747 \mathcal{M} , zahlbar am 11. Dezember 1899, angenommen von Wilhelm Stober, Baugeschäft in Karlsruhe.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf

Dienstag den 1. Mai 1900,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung der Urkunde erfolgen wird.

Durlach, 11. Okt. 1899.

Großh. Amtsgericht:

(gez.) Bechtold.

Dies veröffentlicht

Gerichtsschreiber

Franz.

Privat-Anzeigen.

Anzeige.

Unterzeichneter zeigt hiermit verehrlicher Einwohnerschaft ergebenst an, daß Fahrnißgegenstände jeglicher Art im Versteigerungstotal Herrerstraße Nr. 28 bis zum Montag den 23. Oktober zum Mitversteigern jederzeit angenommen werden.

Durlach, 16. Okt. 1899.

Max Altfelz, Waisenrichter.

Zwei Arbeiter

können Kost und Wohnung erhalten
Friedrichstraße 7, 3. St.

Wohnung von 2 Zimmern und Zugehörde sofort zu vermieten. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

